



Pioniere brauchen starke Partner

Roland Makulla ist Protagonist für Nachhaltigkeit bei der oeding print GmbH.

Das Braunschweiger Traditionsunternehmen zählt zu den grünsten Druckdienstleistern Deutschlands.

Ein Gespräch über den Stellenwert von starken Partnern im Transformationsprozess.

Roland, ihr habt euch 2008 auf den Weg zur Nachhaltigkeit gemacht. Was war eure Motivation?

Nachhaltigkeit ist schon deutlich länger Teil unserer DNA. In einer Imagebroschüre aus dem Jahr 1997 gab es beispielsweise bereits eine Doppelseite zum Thema Umweltschutz. Ein echtes Statement für die damalige Zeit. Wirklich getriggert hat uns dann die erste große öffentliche Debatte über die Klimakrise Anfang 2008. Wir haben erkannt, dass wir Teil des Problems sind und uns entschieden, Teil der Lösung zu werden. So könnte man das zusammenfassen.

Als einer der Pioniere in der Druckbranche musstet ihr sicherlich Gegenwind aushalten?

Absolut – und das sowohl intern als auch extern. Unsere Drucker haben sich beispielsweise zunächst geweigert,

auf Recyclingpapier zu drucken. Heute lachen wir darüber und Recyclingpapier ist längst Standard, aber es war ein Weg. Extern galt es, Lieferanten ins Boot zu holen. Das klingt banal, aber als Druckerei brauchten wir starke Partner, die uns zertifizierte Papiere, Farben auf Pflanzenölbasis oder schadstoffarme Druckchemikalien liefern konnten. Und das alles in der entsprechend hohen Qualität. Das war vor 15 Jahren durchaus eine Herausforderung.

Die härteste Nuss waren mit Abstand die Kunden. Nachhaltigkeit war kein Selbstläufer. Wir mussten grüne Druckprodukte mit viel Überzeugungsarbeit förmlich in den Markt pushen und waren oft überrascht, welche Unternehmen als erste aufgesprungen sind. Ohne Namen zu nennen – es waren nicht unbedingt die Ökopioniere.



Wie kam naturstrom ins Spiel?

Neben Papier hat der Energieeinsatz den mit Abstand größten Impact auf die Ökobilanz eines Druckproduktes. Mit dem Auslaufen bestehender Lieferverträge waren wir auf der Suche nach einem echten Ökostromanbieter, der uns nicht nur norwegischen Wasserstrom verticken wollte. **naturstrom** hatte das überzeugendste Konzept und wurde zunächst unser Lieferant für Netzstrom. Kurze Zeit später auch Anlagenbetreiber an unserem neuen Produktionsstandort ...

... der ein Best-Practice-Beispiel für die energieeffiziente Druckerei der Zukunft ist.

Genau! Historisch waren wir mitten in der Innenstadt von Braunschweig in einem Gebäudekomplex, der nach dem Krieg in mehreren Bauabschnitten aufgebaut wurde. Viel Tradition, viel Herzblut, aber ein energetischer Albtraum – und damit sicherlich kein Einzelfall für viele kleine und mittelständische Unternehmen. Dann kam 2012 die mutige Entscheidung für einen Neubau auf der grünen Wiese. Natürlich wollten wir alles richtig machen. Da unsere Kernkompetenzen aber in der Druck- und Medienproduktion liegen, haben wir uns wissenschaftliche Unterstützung der Ostfalia Hochschule aus Wolfenbüttel geholt.

Daraus wurde im Rahmen eines EU-Förderprojektes ein echtes Leuchtturmprojekt mit einem innovativen Konzept aus Energieeffizienz, Energieerzeugung und Energierecycling. Kernstück ist, neben einem Blockheizkraftwerk und zwei Absorptionskältemaschinen, eine 220 kWp PV-Anlage auf unserer Dachfläche. **naturstrom** hat sie geplant, gebaut und ist bis heute Anlagenbetreiber.

Den überwiegenden Teil der erzeugten Energie, im Durchschnitt um die 70 Prozent, nutzen wir direkt für Gebäudebetrieb und Produktion. Geheizt und gekühlt wird ganzjährig mit Abwärme, die wir über große Wasserspeicher puffern. Im Vergleich zum alten Standort konnten wir dadurch den Energieeinsatz um satte 70 Prozent reduzieren. Für das Gesamtkonzept wurden wir u.a. mit dem Green-Blue-Energie-Factory Award der EU ausgezeichnet.

Also hat sich euer Konzept bewährt?

Ja, mit Einschränkungen. Der Kahlschlag bei der EEG-Förderung, die Abschaffung des Grünstromprivilegs und weitere kontraproduktive Maßnahmen der Herren Altmaier & Co. haben unsere Wirtschaftlichkeitsrechnung an der einen oder anderen Stelle erheblich torpediert. Dadurch wurde beispielsweise der Direktbezug vom Dach im Vergleich zum Netzstrom unverhältnismäßig teuer.

Die explodierenden Energiekosten der letzten Jahre haben das inzwischen relativiert und unterstreichen die Sinnhaftigkeit einer zumindest teilautarken Energieversorgung. Außerdem würden wir heute rein elektrisch gehen und anstatt des BHKW zusätzliche Wärmepumpen installieren. Damit wäre unser System weniger abhängig vom Gaspreispoker, weniger komplex und weniger wartungsaufwändig. Aktuell laufen dazu erste Gespräche mit der Ostfalia Hochschule.

Welche Empfehlungen würdest du Unternehmen geben, die sich auf den Weg zur Nachhaltigkeit machen?

Konzentriert euch auf eure Kernkompetenzen. Sucht euch starke und verlässliche Partner. Lass euch nicht von Rückschlägen entmutigen. Fehler sind wichtig, solange man dazu steht und daraus lernt. Und bitte übernehmt Verantwortung #UnsereGenerationUnserJob.

Das Gespräch führte Nicole Allé.

» Wir haben **diese Seite** mit Augmented Reality (AR) versnoopt. Einfach folgende Schritte ausführen ...

